

Correspondent

Ersteit

Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonntag den 14. März 1903.

№ 31.

Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben.

Der Januar hat nur eine kleine Besserung des Arbeitsmarktes gebracht. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug auf 100 offene Stellen 202,3 gegen 203,9 Proz. im Dezember; gegen den Januar des Vorjahres ist die Besserung allerdings schon ins Gewicht fallend. Von besonderer Bedeutung war die milde Temperatur im Januar, die im Baugewerbe wieder eine Ausnahme der Arbeit gestattete. Sonst ist eine sichtbare Besserung nur in der Eisenbranche zu konstatieren, während im Bergbau und im Textilgewerbe schon wieder ein Nachlassen eingetreten ist. In den übrigen Branchen und Gewerben ist die geschilderte Lage recht ungleich, ein spezielles Urteil also nur schwer abzugeben. Wenn es nach den Freudenbotschaften gegangen wäre, die im Januar so vielfach zu hören waren, müßte das Fazit des ersten Monats ein ganz andres sein; man tut mithin recht gut, alles — Gutes und Böses — immer mit der nötigen Reserve aufzunehmen.

Ueber die Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit veröffentlichte Richard Calver eine lesenswerte Abhandlung im Januarhefte der Sozialistischen Monatshefte. Wir können hier nur die neuen Momente aus diesem Artikel festhalten, eine kritische Würdigung des Calverschen Aufsatzes erfordert eine besondere Behandlung, die ja ohnehin der ganzen Frage nächstens einmal werden muß. Calver stellt also für die industriellen Betriebe die Verpflichtung auf, in den Zeiten der guten Konjunktur Rücklagen für die von ihnen beschäftigten Arbeiter zu machen. Der Kapitalgewinn in der Periode des Aufschwunges sei umgekehrt höher als das Mehr an Lohnsummen, das bekanntlich erst nach abgetrogt werden muß. Durch das Bestehen solcher Reservefonds würde auch die für den Geldmarkt so gefährliche Ueberspekulation verringert. Bei der Regelung der Verteilung dieser Fonds können die Gewerkschaften zunächst in Frage, das Ganze hänge natürlich von einer reichsgerichtlichen Regelung der ganzen Frage ab. Voraussetzung für eine systematische und umfassende Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die genaue Kenntnis der Bewegungen auf dem Arbeitsmarkte. Hier müsse in Deutschland so gut wie alles. Die Gewerkschaften müßten deshalb an die Aufgabe gehen, allmonatlich an einem bestimmten Tage ihre arbeitslosen Mitglieder bzw. Berufsgenossen zu zählen und ortsweise müßten die sich ergebenden Resultate auch den Kartellen zur Zusammenstellung übermittelt werden. Mit der Zentralisierung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenabrechnung sei der erste Schritt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geschehen. Die Vorschläge der letzteren Art wollen wir gelten lassen, bei den ersteren aber sehen wir noch größere Schwierigkeiten als bei den meisten der bis jetzt gemachten anderweitigen Vorschläge.

Die Tagesordnungen der bis jetzt angelegten Generalversammlungen unserer Gewerkschaften zeigen von einem so allseitigen Streben nach Erweiterung des Unterstützungswesens, daß ein praktischer Gewerkschaftler darüber nur helle Freude empfinden kann. Wie sind doch die Wege wunderbar und wie wandelbar sind gar die Anschauungen der Menschen! Man nehme einmal die Protokolle der Gewerkschaftskongresse zur Hand oder lese in den alten Jahrgängen des Corr. die vielen und hanebüchenden Angriffe auf unsern Verband wegen seiner zur Versumpfung führenden Unterstützungsrichtungen nach — die Befriedigung über den jetzigen Stand der Dinge und die Freude über zu erwartende weitere Fortschritte wird dadurch sicher noch gesteigert werden. Der Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes wird nun auch die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung beantragen. Der Vorstand des großen Metallarbeiter-Verbandes geht aber wie immer ins Volle: Kranken-, Sterbe- und Umzugsgelder werden nämlich auf einmal empfohlen zur Einführung; der bedeutendere Bergarbeiter-Verband soll zwar auch den Krankenzuschuß erhalten, aber man verschleibt aus guten Gründen diese zweite Wohltat auf einen passenderen Zeitpunkt. Der Generalversammlung des Schmiede-Verbandes wird die Einführung von Kranken-Unterstützung und Umzugsgeld vorge schlagen. Für den Tabakarbeiter-, den Werftarbeiter- und den Sattler-Verband steht die Arbeitslosen-Unterstützung, bei ersteren beiden noch die Kranken-Unterstützung zur Beratung. Auch der Verbandstag der Maurer

wird über den Entwurf eines Krankenzuschusses zu befinden haben. Die Generalversammlung der Metallarbeiter wird außerdem die Tarifgemeinschaftsfrage ernsthaft beraten. Den die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung erwägenden Organisationen wird die von unserm Kollegen Conrad Eichler in detailliertester Weise behandelte Entwidlung der Arbeitslosenversicherung in unserm Verbande gewiß schätzenswerte Unterlagen für ihre besonderen Verhältnisse bieten.

Das klassische Urteil der Leipziger Volkszeitung über die Gewerkschaftsbewegung (siehe unter Mundschan in Nr. 10), welches der jüngsten explosiven Debatte im Corr. einen gar prächtigen Abschluß verlieh und auch im Reichstage eine gewisse Rolle spielte, hat wieder einmal prägnant gezeigt, wie unheimlich die Ansichten über die wirtschaftliche Arbeiterbewegung variieren. Das voranstehend geschilderte Streben der Gewerkschaften findet einerseits von Parteipolitikern gewiß vollste Würdigung, z. B. urteilte der Abgeordnete Wolfgang Heine in einer Münchener Versammlung im September v. J. folgendermaßen: „Von hoher Wichtigkeit für uns ist die gewerkschaftliche Praxis. Was kann sie? Die Gewerkschaften können das Kulturniveau in die Höhe bringen. Mehr Lohn ist mehr Macht; eine bessere Behandlung, weniger Unterwürfigkeit unter die Unternehmer, das ist eine Erhöhung der Seele des Arbeiters. Es gibt Leute, die nennen das eine Kleinigkeit, und doch ist das der Weg, auf dem sich die Gesellschaft umbildet. Ehrgefühl, Solidaritätsgefühl, Vertragstreue, alles das sind Eigenschaften, die die Gewerkschaften ihren Mitgliedern einprägen. Da erzieht jeder sich selbst und damit auch andere. Nicht das bisschen mehr Lohn, der innere Ausbau der Seele ist das Wichtigste. Unsere politische Bewegung hat den größten Gewinn von den Taten der Gewerkschaften.“ Andererseits aber werden auch viele Parteipolitiker der Leipziger Volkszeitung durchaus Recht geben, sie werden der Gewerkschaftsbewegung ebenfalls die Zensur „weder schlecht noch gut“ erteilen und ihr Verhalten zu derselben nur aus Zweckmäßigkeitsgründen freundlich erscheinen lassen. Uns selbst gefällt ja auch, diese „Sentenz“ der Leipziger Volkszeitung sehr gut zu kommentieren, aber der jüngste Meinungskrieg hat — nicht zum Nutzen des Verbandes — so manchen guten Voratz erstirkt, und deshalb fällt auch dieser den gemachten lehrenden Erfahrungen zum Opfer. Konstatieren wollen wir jedoch, daß die vor kurzem den vermeintlichen Angriff auf die Sozialdemokratie mit den tollsten Ausfällen gegen den Corr.-Redakteur beantwortende Parteipresse zu dieser Karrifizierung der Gewerkschaftsbewegung unser Wissen fast kein Wort des Tadels, geschweige denn solche Liebenswürdigkeiten, wie gegen den Corr. üblich, gefunden — woraus die nötigen Schlüsse zu ziehen natürlich jedem freisteht. Das Korrespondenzblatt und die Holzarbeiter-Zeitung haben von gewerkschaftlicher Seite am entschiedensten diesen „Wöhsinn“ und „Unsinn“ („selbst ein nationalliberaler Professor würde sich höchst dagegen verwahren, als Autor dieses Unsinnes verächtlich zu werden!“) zurückgewiesen, der sich liest „wie ein verunglückter Wig, den irgend ein Lokalfreporter über eine Gewerkschaftsversammlung macht“. Sonst hat man in Gewerkschaftskreisen bei der Gelegenheit nicht groß an die Wahrung der heiligsten Güter gedacht und unsere Kollegen scheinen in solchen Fällen nun gar dem biblischen Grundsatz zu huldigen: So dir jemand gibt einen Backenstreich auf die linke Wange, so biete ihm auch die rechte dar!

Die von uns in Nr. 140 v. J. und in Nr. 5 d. J. behandelte neuerliche Fehde zwischen den Berliner freien Gewerkschaften und den Lokalfisten hat sehr interessante Folgeerscheinungen gezeigt. Die unsern Standpunkt des Ausgleichens mit anderen beziehungsweise gegnerischen Organisationen (siehe Nr. 140 zweite Seite) in diesem Falle anscheinend teilende Vorwärts-Redaktion hat nämlich eine regelrechte Verständigungsaktion zwischen den aus triftigen Gründen feindlichen Brüdern eingeleitet und mit dieser „dankbaren“ Mission augenscheinlich den Parteivorstand beauftragt, für die Desfinitivität aber die Rolle des Vermittlers selbst übernommen. Es ist das beides ein schweres Stück Arbeit; einmal werden der vielen höchst ungeschönten Taten der Lokalfisten, deren wir jeweilig Erwähnung getan, andererseits aber auch wegen der von den Lokalfisten mit gutem Geschick

vorgehobenen Verschiedenheit in den Grundsätzen beider Richtungen. So sagte z. B. der Lokalfistenführer Gohl zur Rechtfertigung jener Sonderbindelei in einer Zuschrift an den Vorwärts: So lange es also Organisationen gibt, die infolge ihrer Statuten und Handlungen politisch neutral sind, so lange halten wir diese für die Gesamtbewegung als schädlich! Und an einer andern Stelle: „Das Ende vom Liede ist, wenn die Organisation mit dem sozialistischen Geiste nicht mit vorwärts geht, wenn sie nicht Formen annimmt, die ein freies, selbständiges Handeln (Streikbruch? Red. d. Corr.) zulassen, sondern an ihrer alten neutralen Doktrin festhält, ein Abschütteln der Fesseln und die Neugründung einer Gewerkschaftsorganisation, in der sich die Genossen wohl befinden.“ Schließlich meint Gohl, so lange die Voraussetzungen der Lokalfisten nicht zutreffen, halten sie ihre Organisation für notwendig, und diese groß und stark zu machen „im Interesse der Gesamtbewegung“ würden sie sich alle Mühe geben. Man kann von dem verschiedentlichen Unsinn in diesen Sätzen absehen, die Hauptsache bleibt aber bestehen und das ist die Versumpfungsgefahr, in welcher sich die Verbände befinden sollen, weil sie nicht sans phrase auf das sozialdemokratische Programm schwören. Und mit welchen raffinierten Mitteln hebt erst die Kesslerische Einigkeit diesen Zweifelpakt hervor! Da steht ganz deutlich zu lesen: „Die Verbände sind geeignet, die proletarische Arbeiterbewegung zu versumpfen. Die Verbände der Generalkommision und diese selbst sind also Feinde der Sozialdemokratie, wenn man ihre Wirkung und ihre Endziele in Betracht nimmt.“ Also der Versumpfungsgefahr wegen kann man an keine Verständigung denken, diese ist nach Ansicht der Lokalfisten erst möglich, wenn die Frage: die Gewerkschaften werden sozialdemokratisch sein oder sie werden nicht sein, in ihrem Sinne gelöst ist. Man sieht also, die Verständigungs-Kommisssare haben keine leichte Arbeit! Aber zum Glück verfällt der alte Rabulist Kessler wieder in seine gewohnten Fehler und bietet neben teilweise geschickter Abwehr gleichzeitig volle Angriffsbreite auf sich selbst, denn die Sorge um seinen mit 3600 Mk. honorarisierten Posten macht ihn vollständig kopflos. Seine Ausfälle gegen den „Verbandsontel“, den „Mann im Vorwärts“ und den „Verbandsim Vorwärts“, welcher zum Frieden bläst, sind selbstverständlich von dem alten Apoptrophierten leicht zurückzuweisen und wohl minder glatt fallen Kesslers Exempthierungen der verbändlerischen Versumpfung ab, weil er so kurzfristig war, gerade unsern Verband herauszugreifen. Der Vorwärts sagt darauf nämlich kurz aber recht erbaulich für weitere Kollegenfreije: „Daß man als Sozialdemokrat an der Leitung des Buchdruckerverbandes, besonders an der Haltung seines Presbogens manches auszusagen hat, ist bekannt. Auch wir haben, bei aller Anerkennung der gewerkschaftlichen Leistungen des Buchdruckerverbandes, rückhaltlose Kritik an seinen Handlungen geübt, wo es nötig war.“ Ein interessantes Geständnis: „An der Leitung des Verbandes hat die sozialdemokratische Partei manches auszusagen“ und hat auch an den Handlungen des Verbandes „rückhaltlose Kritik“ geübt. Das nehmen unsere Kollegen als eine Selbstverständlichkeit hin, wenn aber z. B. der Corr. an den Handlungen der sozialdemokratischen Partei einmal „rückhaltlose“ Kritik übt, dann wird die Neutralität verletzt, die Partei angegriffen, die Arbeiterbewegung geschädigt und die „Kaiserpartei“ unterstützt. Also die versumpften Buchdrucker beweisen gar nichts, dieweil deren Gewerkschaftsbüseli auch vom Vorwärts aus erbliche Belästigung zurückgeleitet und nicht etwa als ein vom bösen Korrespondentenredakteur heraufbeschworenes Uebel angesehen wird. Den Todesstoß gab sich aber Kessler, als er kürzlich in seiner „Einigkeit“ den vor allen christlichen Arbeitern ängstlich gemiedenen Hamburger Accordmaurern weit die Arme öffnete und ihren Anschluß an die Freie Vereinigung der Gewerkschaften Deutschlands empfahl. Kessler brachte das Unglaubliche fertig, diese Leute noch bei dieser Gelegenheit herauszufreiden, wofür aus der langen Mohrenwäsche nur zwei Anführungen. Ad. 1 lautet das Zeugnis: „Die Accordmaurer sind jedenfalls gute Sozialdemokraten. Sie sind zum Teile wenigstens uns als Personen von hoher Ehrenhaftigkeit bekannt.“ Ad. 2 heißt es über diese Braven: „Man ernannte sie zu Streikbrechern, wie etwa der

Fürst von Monaco einen Schneidermeister in Perleberg zu seinem Hoflieferanten ernannt, obgleich er ihm niemals etwas geliefert hat, noch jemals liefern wird." Nun sind ja aber die gewerkschaftlichen Schandattas der Hamburger Accordmänner münchlich bekannt wie ihre Beschimpfung der sozialdemokratischen Partei gelegentlich der vorjährigen Matzeier unversehens ist, so daß auch der Vorwärts erst am 15. Februar konstataren konnte, wie sehr die Einigkeit gerade auf Fremden wandelt, wenn sie sich geneigt zeigt, „mit den von allen Klassenbewußten Arbeitern gemiedenen Hamburger Accordmännern ein inniges Verhältnis einzugehen“. Mit dieser Brachtleistung hat Kessler nun selbst bei seinen treuesten Mitläufern verspielt. In der Einigkeit wurde gleich darauf Kessler mit seinem Willkommen in schärfster Form von der Gesamtabteilung desavouiert und in den Versammlungen wird von totalistischen Führern Kesslers Verhalten als ungeschickt und nicht der vorherrschenden Meinung in der Verbandsbildungsfrage entsprechend bezeichnet. Die öffentliche Diskussion über diese Angelegenheit ist nunmehr abgebrochen, jedenfalls werden jetzt Verhandlungen folgen. Was dabei herausspringen wird, bleibt abzuwarten. Das Correspondenzblatt z. B. zweifelt an dem guten Willen auf jener Seite und fragt schon im Voraus mit bemerkenswerter Deutlichkeit: „Darf man hoffen, daß dann aber auch die leitenden Parteiführer die aus dieser mißglückten Einigungssepisode sich ergebenden Konsequenzen ziehen?“

Das Charlottenburger Gewerbegericht hat mit seinen Anschauungen über die Befugnisse der Tarifschiedsgerichte und Schlichtungskommissionen anderer Gewerbe wenig Anklang gefunden; auch die Maurer wiesen die Zerstümmlichkeit dieser Auffassung eben so eingehend nach wie von unserm Tarif-Amt in öffentlichen Blättern schon vorweg geschieden. Dieses Urteil hat aber noch in anderer Beziehung ein großes Interesse, es spricht nämlich die Ersparnis für durch Sperren und Streikposten dem Unternehmer verursachten Schaden aus. Steinmetzger in Charlottenburg waren im Sommer vorigen Jahres mit ihrem Arbeitgeber wegen Lohnunterschieden in Konflikt geraten und hatten drei Tage lang die Arbeit eingestellt. Nach Wiederaufnahme derselben verlangten sie zunächst ihren rückständigen Lohn, den der Unternehmer verweigerte. Bei der daraufhin angestregten Klage verlangte dieser Unternehmer dann im Wege der Widerklage den geschuldeten Betrag als Ersatz für den ihm von den Klägern durch die Bauverweigerung zugefügten Schaden. Das Gewerbegericht gab dieser Forderung merkwürdigerweise statt, in seiner Urteilsbegründung ausführend, die Arbeiter hätten das Entstehen des Schadens nicht nur vorausgesehen, sondern auch beabsichtigt. Dies sei ein unberechtigter Eingriff in den Rechtskreis des Widerklägers im Sinne des § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach jeder, der vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, diesem zum Erfolge des entstandenen Schadens haftbar ist. Die Annahme der Arbeiter, daß sie zum Ausschließen von Streikposten berechtigt seien, wäre unzutreffend, denn wenn das Streikpostensetzen auch der Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten biete, d. h. strafrechtlich zu ahnden sei, so werde dadurch die zivile Haftung nicht berührt. — Obwohl die Frage dieser eventuellen zivilen Haftung wohl kaum vor ein Gewerbegericht gehört, ist dieses Urteil doch von großer Wichtigkeit, die Uebertragung des Tarif-Amts-Entscheides auf deutsche Verhältnisse hätte damit einen hoffnungsvollen Anfang gefunden. Die Arbeiter werden haftbar gemacht für angelegliche Schäden, die dem Unternehmer aus Streikpostensetzen und Verhängung von Sperren angeblickt entstehen, die Arbeitgeber aber können trotz derselben gesetzlichen Bestimmungen durch schwarze Listen („berechtigtes Abwehrmittel“), Ausperrungen, Raub des Koalitionsrechtes und ausgeübten Koalitionszwang untereinander (Partelle und Syndikate) den Arbeiter schädigen so viel sie wollen, sie genießen Straffreiheit von Rechts wegen! Das ist die Mär vom deutschen Staate als einem Rechtsstaate!!!

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Berlin. (Einsichtsvorlesung vom 25. Februar.) Von einem Entscheide des Gewerbegerichtes in Schöneberg, wo ein berechnender Kollege auf 14 Tage Lohnentschädigung klagte, weil er bei vorübergehender Erkrankung seine Entlassung erhielt, wurde wegen der Eigenartigkeit desselben und seiner Begründung Mitteilung gemacht. Der Kläger wurde nämlich kostenpflichtig abgewiesen und ihm der Hinweis gegeben, daß er eigentlich schadenersatzpflichtig sei. Es hätte Kläger in einem Wertvertrage gearbeitet und der § 616 sei nicht in Betracht zu ziehen. Die Konsequenz sei also, daß ein im Verdacht Arbeitender bei vorübergehender Erkrankung nicht nur sofort entlassen werden kann, trotzdem der Arbeitgeber solches in der Gewerbeordnung ausdrücklich verneint, sondern sogar noch zum Schadenersatz herangezogen werden, wenn sich nicht sofort eine völlig gleichwertige Ersatzkraft findet. Es ist das ein so absonderliches Urteil, daß es die öffentliche Kritik herausfordert. — Zu der Aufforderung des Zentralvorstandes, die Gewährung von Reisevorschußen endgültig aufzuheben zu lassen, wurde angeführt, daß auf der hiesigen Verwaltung in letzter Zeit konstatiert werden konnte, daß von 50 Zureisenden höchstens 5 im Besitze einer Legitimation waren. Es wurde den künftigen Besuchern Berlins zur Beachtung gesagt,

daß von jetzt ab strikt nach der Bekanntmachung verfahren wird und danach die Reisebedingungen also getroffen werden sollen. Anticipierend daran wurde bekannt gegeben, daß der Bauvorstand beschlossen habe, die Frist für den bisher den Ausgesteuerten gewährten Wiederbesuch einer Vertrauensstellung, wenn sie für sechs Wochen Berlin verlassen hätten, auf ein Vierteljahr zu verlängern, weil mehrfach ein bewußtes Ausnutzen dieser Unterstützung konstatiert werden konnte. — Seitens des Schriftführers Kollegen Fischmann wurde der Streif der Stempelsteuere in Berlin und die Bewegung in Offenbach und Frankfurt a. M. klargestellt und in der Diskussion über das Referat „Alte und neue Aufgaben des Verbandes“ fortgeführt. Kollege König erklärte sich für keinen Freund des Berechnens und ist im Zweifel, ob die Einschränkung der Ueberstunden möglich sei, weil hier zu viel mit dem Egoismus gerechnet werden müßte. Eine Arbeitszeitverkürzung sei das einzige Mittel, um gegenüber der Arbeitslosigkeit Abhilfe zu schaffen. An der Schwere des Widerstandes, den gerade die Prinzipale gegenüber dieser Forderung zum Ausdruck bringen, sei zu bemerken, daß sie einen Vorteil für uns in sich schließt. Aber auch die Beseitigung des Staffeltarifes würde einen Verlust für uns nicht bedeuten. Was nun die Ausbildung der Lehrlinge anbetrifft, so müßte man sich doch die Frage vorlegen: Wer nimmt denn die Lehrlinge zur Ausbildung an? Und die Antwort darauf könne doch nur sein: wer solches tut, möge auch für genügende Ausbildung sorgen; außerdem stehe eine ausgebildete Fachliteratur zur Verfügung. Gewiß müßte die Zahl der Lehrlinge eingeschränkt werden, aber weiter brauche unser Bestreben nicht zu gehen, weil wir uns sonst von unseren Zielen, die in der Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen liegen, zu weit entfernen. Kollege Spittel hielt die Anregung der sachlichen Weiterbildung für werbende und junge Geister aus den Erfahrungen seiner Tätigkeit als Mitglied des Gehilfenausschusses der Berliner Zinnung für anerkennungswert. Unter tarifliches Verhältnis sowie die immer weitere Entfaltung unserer Organisation muß uns dazu bringen, dieser Frage früher oder später näher zu treten. Da unsere Organisation auf dem Punkte angekommen ist, wo sie durch die lange laufenden Verträge in die Lage kommt, ihrem innern Ausbau sich zu widmen, wird sie als eine ihrer Hauptaufgaben ansehen müssen, für einen Nachwuchs zu sorgen, der, mit den Wohlthaten einer guten Organisation bekannt geworden, in dauernder Mitarbeit zu ihr halten wird. Wenn Neben auch dem Zwange in der Weiterbildung, wie ihn Kollege Massini sich denkt, nicht zustimmen kann, so könnte doch aber eine ausgedehnte Subventionierung der bestehenden Fortbildungsklassen stattfinden. Eine radikale Abhilfe sowohl in der zum großen Teile ungenügenden Ausbildung sowie im weiteren in der übermäßigen Arbeitslosigkeit wird nur dann zu erwarten sein, wenn die Behörden bezw. die Gewerkschaften unsere feststehende Lehrlingsfala sanktionieren und festlegen würden. Der in der Diskussion gefallene Satz, daß eine Ueberbrückung zwischen Kapital und Arbeit nicht möglich ist, könne doch nur bedingt aufgefaßt werden, denn sobald eine Verbandsorganisationsgrundlage zwischen den beiden Hauptkontrahenten des Wirtschaftslebens überhaupt nicht angenommen sein sollte, würde jede Maßnahme, die nur von der einen oder anderen Seite geschieht, als ein Schlag ins Wasser angesehen werden müssen. — Kollege Eisler ist mit den Ausführungen des Referenten insoweit einverstanden, daß eine andre Normierung der Lehrlingsfala Maß greifen müßte. Die Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit in der gegebenen Situation unsers Gewerbes sei aber problematisch; denn als wir eine Verkürzung der Arbeitszeit bei irgend einer Bewegung erreicht hätten, war die Folge, daß wir gewisse Freiheiten einbüßen mußten und trotzdem nicht eine bedeutende Entlastung des Arbeitsmarktes stattfand. Das Hauptmoment zur Befreiung aus der prekären Situation kann nur immer die Regelung der Lehrlingsfrage sein. Alle die Halbgebildeten, welche größtenteils die Provinz liefert, sie müssen von bedeutungsvollem Einflusse auf den Arbeitsmarkt sein. Aber da wird weniger ein Zwang zur Weiterbildung als wie die Maßnahme von Nutzen sein, daß eine Beschränkung der Lehrlingszahl auf tariflichem Wege da stattfindet, wo die Gewährung einer normalen Ausbildung nicht vorhanden ist. Und um hier einen Zwang ausüben zu können, dazu gehöre, daß unser Tarifvertrag in dieser Beziehung gesetzlich sanktioniert wird. — Kollege Fülle gab zum Ausdruck, daß sein national-ökonomisch gefühltes Gewissen dagegen protestieren müsse, wenn anscheinend die Ansicht vertreten wird, daß eine Arbeitszeitverkürzung nicht von eminentem Nutzen sei. Wenn die 10 Millionen deutscher Arbeiter alle eine halbe Stunde weniger arbeiten würden, so müßte der Arbeitslosenmarkt unbedingt beeinflusst werden. Uns müßten große Gesichtspunkte leiten, nicht eine engbegrenzte berufliche Gewerkschaftspolitik, namentlich deshalb, weil wir auf dem Wirtschaftsgelände mit unseren organisatorischen Maßnahmen dahnbrechend gewirkt haben. Neben erklärte sich dafür, die sachliche Ausbildung der Berufsaangehörigen durch geeignete Einrichtungen zu fördern. Kollege Reichmann ist der Ansicht, daß ein Vorschlag, der momentan auf die Situation einwirken könnte, nur der ist, daß die Zahl der Lehrlinge eingeschränkt wird, und daß die Prinzipalsorganisation mit der unsrigen sich dahin zu gemeinsamen Wirken vereinigt, die sachliche Ausbildung der Lehrlinge und der jungen Kollegen so zu gestalten, daß sie unser Gewerbe, bei dem ja nicht die bloße rohe Kraft den guten oder geringern Arbeiter macht, in för-

berndem Sinne beeinflussen. Dem Ueberstundenunwesen sei nur schwer beizukommen, da hier der Egoismus immer sein Wollen zeigen wird und wie er zu wege gebracht, daß, nur um überhaupt Tatsachen anzuführen, z. B. Kollegen in einer Zeitung die sog. „Blauen“, die im Interesse der Erhaltung der Personalauszahl gemacht würden, dazu benutzt haben, sich die Kästen vollzulegen, so würde es wohl auch in Zukunft bleiben. Der Wert der Arbeitszeitverkürzung, das Streben nach einer solchen, seien so selbstverständliche Dinge, daß es wohl überflüssig ist, sie noch besonders als Ziel unserer Organisation zu entdecken. — Kollege Massini äußert sich in seinem Schlusswort dahin, daß er mit seinen Ausführungen einzig bezwecken wollte, den Anstoß zur Diskussion einer Frage zu geben, deren Lösung die nächst zu erfüllende Aufgabe des Verbandes ist; gewiß sei es einleuchtend, daß die von ihm gemachten Vorschläge, was die berufliche Ausbildung anbetrifft, nicht von heute zu morgen erledigt werden können, sie sollten aber nur dazu dienen, diesem Gebiete näher zu treten. Und wer der Ueberzeugung geworden ist, daß es hunderte von Kollegen gibt, die weder im Satz noch an der Maschine gebraucht werden können und deswegen ein ständiges Kontingent im Arbeitslosenheer bilden, die weder selbst vorwärts kommen noch durch unsere Unterstützungsanstalten solcher teilhaftig werden können, der wird sich sagen, daß es hohe Zeit ist, die sachliche Befähigung als Grundwert des Verbandsmitgliedwerdens anzunehmen. Was die Einwendungen anbetrifft, daß der Staffeltarif die Schuld an der übernormalen Arbeitslosigkeit ist, so ist ihnen eine bedeutende Unkenntnis der tatsächlichen Wirkungen derselben zugute zu rechnen: er ist eine Konsequenz der Einführung des gewissen Geldes und wird in anderen Berufen, die erst einmal stabile Verhältnisse durch die Organisation herbeizuführen in der Lage waren, als soziale Notwendigkeit ebenso eingeführt werden. Daß das Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit ein Grundgesetz der Gewerkschaftsbewegung ist und bleiben wird, sei überflüssig besonders hervorzuheben. Aber es sei Zukunftsmusik, wenn gesagt wird, daß wenn die deutschen Arbeiter einmal alle organisiert sein werden, wenn sie die wirtschaftliche Macht in Händen haben, um die Arbeitszeit zu verkürzen, dann die Arbeitslosen verschwinden werden. Genau so liege es mit der Forderung, die für die momentane Situation wirken könnte, daß z. B. dahin eine Verbandsbildung erzielt wird, daß jeder Tarif-Prinzipal ohne Unterschied je nach Größe seines Betriebes ein paar Mann mehr einstellt. Aber weil es unangebracht ist uns mit Problemen zu beschäftigen, so muß unsere nächste Forderung sein: Einschränkung der Lehrlingszahl, Verminderung der Ueberstunden und Förderung der sachlichen Ausbildung für die werdenden und jungen Kollegen. — Die Abrechnung von der Weihnachtsmatinee ergab einen Ueberschuß von 70,35 Mk. — An Personalveränderungen war der Austritt der Seher Hermann Jiz, Karl Settmann und des Druckers Waldemar Marquardt (letzterer wegen Berufsveränderung) zu melden. — Verstorbene sind die Kollegen Gieser Robert Wegel und Seher Leo Müller.

Beuthen (D.-Schl.). Auf Anregung des Kollegen Ulrich fanden sich am 8. März Kollegen von der Maschine aus Beuthen, Königshütte, Fabryce ein und gründeten einen Maschinenmeisterverein im Bezirke Beuthen (D.-Schl.), welchem sofort 22 Kollegen als Mitglieder beigetreten sind. Von Kattowitz, Nikolai, Ratibor haben verschiedene Kollegen ihren Beitritt zugeagt. Vorsitzender ist Obermaschinenmeister Max Ulrich, Parallelstraße 6, an welchen sämtliche Schriftstücke zu richten sind. Auswärtige Maschinenmeistervereine werden gebeten, durch Zusendungen den jungen Verein zu unterstützen.

M. Bezirk Dortmund. Am 1. März fand in Soest unsere erste diesjährige Bezirksversammlung statt, welche von 84 Kollegen aus den Druckorten Dortmund, Hamm, Sörbe, Soest, Asten, Ufen, Umma und Schwerte besucht war. Der Vorsitzende Becker ließ die Erschienenen willkommen, insbesondere wurde der Gehilfenvertreter des Kreises II, Kollege Rabe-Krefeld, begrüßt, welcher das erstmalig in unserer Mitte weilte. — Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen gab der Vorsitzende den Jahresbericht bekannt, aus dem folgendes zu entnehmen war. Das verfloßene Jahr war ein arbeitsreiches zu nennen. Die Einführung des neuen Tarifes ist ohne größere Opfer glatt von statten gegangen. Der Vorsitzende ließ bei dieser Gelegenheit den im letzten Jahre abgehaltenen Gautag und die Generalversammlung eine kurze Revue passieren, wobei betont wurde, wenn auch die Beschlüsse dieser beiden Parlamente hinter den Wünschen der Mitglieder zurückblieben, so sei in erster Linie schuld die allgemeine Lage. Auch der neue Polztarif und die auf Grund desselben abzuschließenden Handelsverträge werden nicht im stände sein können, zur Lösung des wirtschaftlichen Marktes beizutragen, im Gegenteil werde für uns Buchdrucker durch die enorme Erhöhung der Papierpreise, die der Polztarif involviert, eine noch schwerere Zeit andrehen, und da sei es nötig, daß alle Kollegen treu zur Fahne hielten. — Die Bezirkskasse hatte einen Ueberschuß von etwas über 20 Mk. — Mitgliederstand am Ende des IV. Quartals 202. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten. — Der Antrag des Bezirksvorstandes: „Die Bezirkskasse entschädigt den Witig ledern die ganze Fahrt a. Klasse für die Teilnahme an den Versammlungen“ wurde einstimmig angenommen. Der Antrag des Ortsvereins Hamm: „Der Zuschuß des Bezirkes zu der Unterstützung für ausgesteuerte Kollegen ist für

die zahllose Hamm von 50 Pf. auf 1 Mk. zu erhöhen. Der Aufsatz für noch nicht Bezugsberechtigte bleibt wie bisher 50 Pf." wurde mit der Veränderung statt 1 Mk. 75 Pf zu setzen nach längerer Debatte mit großer Mehrheit angenommen. Numehr begann der Vortrag des Kollegen Rade-Krefeld über: „Unser Tarif und der Verband.“ Medner schüberte in einem längeren Referate die Entwicklung des Tarifes seit 1873 bis zur heutigen Zeit, wobei der Verammlung durch Ziffern klar gelegt wurde, daß der Tarif von Jahr zu Jahr mehr Anstieg findet bei den Prinzipalen wie Behörden und daß der Verband während der Tarifdauer bedeutend an Mitglieder zugenommen hätte gegenüber der tariflosen Zeit (1891 bis 1896). Die Schiedsgerichte seien sehr bedeutungsvoll, da nur Sachleute daran beteiligt sind. Auch die Arbeitsnachweise hätten sich bis jetzt sehr bewährt; so seien im Preise II allein 900 Stellen besetzt worden. Mit dem jetzigen Tarife könnten wir wohl zufrieden sein, da derselbe gerade in der schlechtesten Konjunktur abgeschlossen sei. Die Opfer, die der Verband für den Tarif gebracht hätte, betragen bis zum Jahre 1900 über 4 Millionen Mark. Am Schlusse forderte Kollege Rade auf, energisch für den Tarif tätig zu sein, damit derselbe vollständig zur Einführung komme. Der lebhafteste Beifall bezugte dem Medner den Dank der Verammlung. — Als Ort der nächsten Verammlung wurde Hörde gewählt. — Nachdem der Vorsitzende noch in kräftigen, schneidigen Worten die Mitglieder aufgefordert, auch in Zukunft fest zum Verbande zu halten und bei der nächsten Reichstagswahl auch die politischen Aktionen zu unterstützen, wurde diese impoante Verammlung mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung und den Verband geschlossen.

Mainz. (Maschinenfeger-Vereinigung Bezirk Mainz.) Am 1. März fand dahier eine im Brauhaus zum Gutenberg zahlreich besuchte Verammlung statt, zu welcher auch die Wiesbadener Kollegen fast vollständig erschienen waren. Zunächst beschäftigte man sich mit der „Gründung einer Maschinenfeger-Vereinigung Gau Mittelshein“. Da die Vorarbeiten zu derselben noch nicht zum Abschlusse gebracht waren, erfolgte schließlich eine Einigung dahin, daß man entsprechende Kommissionen wählte, welche die Ausarbeitung des Statuts vorzunehmen haben. In kürzester Frist wird dann eine neu einzuberufende Verammlung darüber beschließen. Sämtliche Anwesende waren mit der Gründung einer Maschinenfeger-Vereinigung Gau Mittelshein einverstanden. Hierauf folgte ein Vortrag des Kollegen Emil Knecht über die Segmaschine Linotype, der allgemeinen Interesse hervorrief. Der Referent verstand es, bis zum Schlusse seines 1 1/2 stündigen Vortrages die Zuhörer zu fesseln, was der reiche Beifall bewies. Bevor Kollege Knecht zu seinem eigentlichen Vortrage überging, richtete er dieselbe noch einige recht zeitgemäße Worte an die Verammlung, die wir, weil sie den Nagel auf den Kopf treffen, nicht veräumen wollen, hier wiedergeben: „Es wurden schon viele Abhandlungen über die Mergenthaler Linotype-Segmaschine veröffentlicht, welche, genau genommen, für den Maschinenfeger in der praktischen Behandlung der Maschine im großen und ganzen wenig Wert haben. Man hört vielfach die Maschinenfeger darüber klagen, besonders diejenigen, welche erst einige Wochen oder Monate an der Maschine beschäftigt sind, empfinden den Mangel einer mehr praktischen Anweisung zur Behandlung der Maschine bei vorkommenden Störungen sehr. Wohl gibt die Mergenthaler Segmaschinen-Fabrik bei Lieferung der Maschine eine „Beschreibung und Behandlung“ derselben mit, allein es ist eine mehr technische Beschreibung und ein Neuling an der Maschine kennt sich nicht gut damit aus, besonders bei vorkommenden Störungen. Und zwar hat dieser Umstand darin seine Ursache, daß der Maschinenfeger beim Anlernen in den meisten Fällen die Benennungen der einzelnen Teile der Maschine gar nicht zu hören bekommt, geschweige das Auseinandernehmen derselben lernt. Es müßte unbedingt und ohne Rücksicht auf Zeitverhältnis der ganze Inhalt dieser „Beschreibung und Behandlung“ an der Maschine praktisch durchgenommen werden, dann würde sich der Vorteil in kurzer Zeit zeigen, und diese sehr gute und mit großer Sachkenntnis geschriebene Abhandlung lände ihre volle Wirksamkeit. In den meisten Fällen machen die Prinzipale bei Anschaffung einer Linotype den Fehler, daß sie gleich in den ersten Tagen schon von dem Seher ein möglichst großes Sap-Quantum verlangen. Dieser Fehler rächt sich in den folgenden Wochen so sicher, als die Nacht auf den Tag folgt. Denn dem Maschinenfeger ist es unmöglich, die Maschine in den einzelnen Teilen so kennen zu lernen, wie es unbedingt nötig ist, um bei Störungen selbständig Schäden ausbessern zu können, denn es fehlt ja an Zeit, es muß Sap geliefert werden und der von der Firma Mergenthaler gestellte Instrukteur hat nichts andres zu tun als nur das unumgänglich notwendige zu zeigen oder zu erklären, er hat ja dafür zu sorgen, daß die Schnelligkeit des Setzers und damit die Tagesleistung desselben stetig zunimmt. Von einem gründlichen Studium der Maschine ist keine Rede; die Folge davon ist, daß, wenn kaum der Instrukteur abgereist und der Seher nun selbständig arbeiten soll, die Maschine bei der ersten außergewöhnlichen Störung nicht mehr läuft. Mitterweile wurden schon einige Handfeger entlassen und nun sitzt der Prinzipal in der Patsche. Jetzt geht die Schimpferei los. Von allen Seiten regnet es Vorwürfe, sowohl auf den Seher als unbrauchbaren Menschen als auf die Maschine als unpraktisches Stück Müßel. Es bleibt nichts übrig als einen Monteur kommen zu lassen, um den Schaden auszubessern. Letzterer

ist auch nicht immer gleich zu haben und so kann es vorkommen, daß wegen einer Kleinigkeit, die vielleicht zehn Minuten zur Reparatur bedarf, die Maschine ein oder zwei Tage nutzlos dasteht. Diese Vorfälle wiederholen sich womöglich in einem Monate verschiedene Male und dem Besitzer der Maschine erwächst hierdurch ein enormer Schaden, welcher zu der Zeitverräumnis beim richtigen Anlernen eines Setzers in gar keinem Verhältnisse steht. Hier sitzt die Wurzel alles Übels. Nicht die Maschine in ihren komplizierten Bestandteilen trägt die Schuld an den vielen mit Unkosten verknüpften Störungen, sondern größtenteils (unter diesen Umständen natürlich ohne Schuld) die Unkenntnis des Maschinensetzers mit dem Mechanismus der Maschine, da demselben keine Zeit gelassen wurde, sich zu orientieren.“

Rundscha.

Preßprozeß. Ein Kampfzahn unter den Ärzten, Dr. W. in Gera, fühlte sich durch einen Artikel in der Reichstags-Tribüne beleidigt, die in berechtigter Abwehr gegen ein von dem Kläger herausgegebenes Flugblatt gegen den streitbaren Herrn nach dem Grundsatze: „Wie es aus dem Walde herausfällt usw.“ zu Felde gezogen war. Der Gerichtshof erkannte dem Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu, aber — die Form führte doch zur Verurteilung: 20 Mk. Geldstrafe. Die von dem Arzte beliebte Form des Angriffes stand mangels einer Klage nicht zur Debatte.

In Berlin hatten sich am 7. März 347 Ärzte versammelt, angeblich in Vertretung von 1914 Kollegen, um Protest dagegen zu erheben, daß ihre Interessen in der Krankenversicherungs-Novelle nicht Berücksichtigung gefunden haben. Vor allem fordern sie freie Arztewahl, mit der man wohl in allgemeinen einverstanden sein könnte, wenn nicht zugleich eine ganz erhebliche Honorarsteigerung damit verbunden wäre. Die Krankenkassenbeiträge sind teilweise bereits so hoch, daß bei einer weiteren Steigerung an die Mitglieder die Frage herantritt, woher sie all das Geld für Staats-, kommunal-, Versicherungs- usw. Steuern nehmen sollen, ohne auf einen angemessenen Lebensunterhalt verzichten zu müssen. Daraus geht hervor, daß es bei dieser Frage mit der bloßen Forderung auf Erhöhung der Honorare nicht getan ist, auch mit der in der angenommenen Resolution enthaltenen Drohung nicht, daß man die Selbsthilfe nachdrücklich in Anwendung bringen müsse (Streik usw.). Da hilft nur eine Rhabdatur und diese dürfte in der Verstaatlichung des Arzt- und Apothekerwesens bestehen. Die Erhaltung der Volksgesundheit liegt so sehr im Interesse des Staates und der Gemeinden, daß eine derartige Forderung fast selbstverständlich ist. Es kommt noch hinzu, daß bei dem jetzigen Verfahren die Maxime „billig und schlecht“ gar zu sehr in den Vordergrund tritt. Die neuerlichen Bemühungen, hier Wandel zu schaffen (Seuchengeheiß, Sungenheitsstätten usw.) sind als dankenswerte Vorarbeiten zu dieser Art Sozialreform zu betrachten.

In Anschlusse an die in voriger Nummer enthaltene Notiz über die Schutzleute können wir noch nachtragen, daß in Berlin und Hannover demnächst Schutzmannschaften errichtet werden sollen, in denen die Bewerber um derartige Stellen drei Monate zu verbringen haben, ehe sie in den Dienst treten. Die Beschwerden über die bekannten „Mißgriffe“ haben also geholfen. Hoffentlich wird an die Spitze des in diesen Schulen zu erteilenden theoretischen Unterrichtes der Satz gestellt, daß die Polizei zum Schutze der Bevölkerung eingesetzt ist und demgemäß helfend und beratend, nicht aber repressiv sich dieser gegenüber zu verhalten hat.

Ein Arbeiter D. in Kößchenbroda war vom dortigen Evangelischen Arbeitervereine mit der Würde eines Kaffierers betraut worden. D. scheint aber eine ganz falsche Auffassung von den Pflichten seines Amtes gehabt zu haben; er vergaß nämlich die Ablieferung der vereinnahmten Gelder an die Kasse. Bei einer Nachfrage ergab sich, daß von 50 Mk., die er innerhalb drei Monaten einkassierte, nur 2,10 Mk. vorhanden waren, das übrige hatte er für sich verbraucht. Auf erfolgte Anklage wurde er zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Vereinigung der Maler und verwandten Berufsgenossen in Bremen hat mit der dortigen Zunftung einen Tarifvertrag abgeschlossen, der zwar den Forderungen der Gehilfen nicht ganz entspricht, aber in Rücksicht auf die zu erwartende allgemeine Durchführung doch angenommen wurde. Der Mindestlohn wurde auf 50 Pf. (bisher 49 Pf., verlangt wurden 52 Pf.) festgesetzt, als Ueberstunden-Entscheidung 50 Proz. Zuschlag, Arbeitszeit wie bisher neun Stunden; Gültigkeitsdauer drei Jahre (bei den Verhandlungen hatte die Zunftung fünf Jahre vorgeschlagen, während die Gehilfen nur ein Jahr zugestehen wollten). In Gehilfenkreisen fand die Bestimmung Widerspruch, daß als Ueberstundenarbeit nur die morgens vor 7 Uhr und nachmittags nach 6 Uhr geleistete Arbeit gilt; man war der Ansicht, daß mindestens im Tarife auszubrüden sei, daß Ueberarbeit nur in zwingenden Fällen stattdessen dürfe. Eine starke Minderheit war dafür, zu gunsten dieses Verlangens den ganzen Tarif fallen zu lassen. Die Mehrheit erkannte zwar die Berechtigung dieses Bestrebens, die Arbeitslosigkeit zu mildern, an, glaubte aber, wie gesagt, aus tatsächlichen Gründen ihr für diesmal nicht Folge geben zu können.

Der Streik der Weißgerber in Burg bei Magdeburg endete durch Vergleich. Erzielt wurde eine Lohn-erhöhung von 3 Proz. im Durchschnitte, Festlegung des Tarifes auf drei Jahre und Einsetzung einer paritätischen Kommission zur Schlichtung von etwaigen Streitigkeiten. Auch der Streik der Baumchulden-Arbeiter in Falkenberg und Kellingau endete zu gunsten der Arbeiter.

Zu Frankreich nahm die Deputiertenkammer den Antrag auf Erhöhung der Summe für Pensionszwecke der Bergleute an. Ein Zugeständnis, das beifolgende Beendigung des letzten Streiks gemacht worden war. Unter den 21000 ehemaligen Bergarbeitern, die 55 Jahre alt sind und 30 Arbeitsjahre hinter sich haben, damit also gesetzlich pensionsberechtigt sind, gibt es nämlich nur 3000, die über 360 Franken Pension beziehen. Hingegen beziehen 12000 Arbeiter entweder gar nichts oder weniger als 50 Franken jährlich. Den benachteiligten Kategorien der alten Bergleute wird nun eine Million Franken jährlich bewilligt, davon ein Drittel denjenigen, die bereits eine Pension von über 50 Franken beziehen oder am 1. Januar 1903 zu einer solchen berechtigt worden sind, und zwei Drittel den noch schlimmer gestellten 12000 Bergleuten. Für die erstere Kategorie wird die Verbesserung binnen fünf oder sechs Jahren die Pension auf 360 Franken, das vorgezeichnete Maximum, erhöhen; die letztere Kategorie wird im ersten Jahre eine „Pension“ bezu., einen Zuschuß von 55 Franken zugewendet bekommen, um erst nach etwa 15 Jahren, d. h. mit dem allmählichen Aussterben der Pensionsberechtigten, das für sie vorgezeichnete Maximum von 240 Franken zu erreichen. Die bewilligte Million wird zu einem Drittel von den Gruben-gesellschaften bezahlt auf dem Wege einer entsprechenden Erhöhung ihrer an die Staatskasse zu entrichtenden Konzeptionsgebühr, zu zwei Dritteln vom Staate begeben.

Gestorben.

- In Berlin am 31. Januar der Faktor Albert Witzbert, 27 Jahre alt — Lungen Schlag; am 16. Februar der Gelehrte Robert Wezel, 68 Jahre alt — Gehirnschlag; am 22. Februar der Seher Leopold Müller, 39 Jahre alt — Lungenwindstucht.
- In Wirtenfeld a. N. am 18. Februar der Buchdruckermeister Ewald Scheur, 62 Jahre alt.
- In Budapest am 25. Februar der Seher Dominik Gyémánt, 51 Jahre alt.
- In Rassel am 4. März der Seherinvalid Wilhelm Berndt, 60 Jahre alt.
- In Leipzig am 24. Februar der Buchdruckermeister Rudolf Buch (Firma Schmidt & Buch), am 9. März der Seherinvalid Gustav Lichtke, 60 Jahre alt.
- In Wien am 23. Februar der Seherinvalid Anton Loos, 38 Jahre alt; am 25. Februar der Seher Karl Pistori, 50 Jahre alt.
- In Würzburg am 8. März der Seher Theodor Wabler, 28 Jahre alt — Schwindstucht.
- In Zürich der Seher Alexander Hilfinger aus Henschtalon (Aargau), 59 Jahre alt — Schwindstucht.

Briefkasten.

F. L. in München: 3,90 Mk. — H. B. in Karlsruhe: In Nr. 30 des Corr. unter S. B. in L. — L. in Kottbus: Wie Sie gesehen haben werden, noch 50 Pf. — F. B. in Kempen: Einsch. Porto 1,25 Mk. — G. H. in Wlogau: Wie vorstehend. — H. B. in Harburg: Desgleichen. — F. S. in Kaiserslautern: 1,25 Mk. — H. Schl. in Remscheid: Einsch. Porto 75 Pf. — K. in Bayreuth: Einschließlich Porto 50 Pf.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.
Bekanntmachung.
Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Châtel du Midi, chemin Zurigoz; die italienische Schweiz an F. Balfechi, Lugano, piazza Vico 60; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmoll, Straßburg, Brunnen-gäßchen 5; Desterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Ziegler-gasse 25; Ungarn an Julius Weidl, Budapest VIII, Stähly-utca 7; Preßburg an Samu Bövy, Preßburg, Michalnergasse 16; Holland an S. Hols, Amsterdam, Woemstraet 60 huis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.
Der Verbandsvorstand.

Erzgebirge-Bezirk. Der Seher Johann Ficker aus Grün in Böhmen wird ersucht, sich binnen kurzem bei Otto Kühnle in Chemnitz, Zahnstraße 7, zu melden, widrigenfalls Anschluß erfolgt. Desgleichen bittet letzterer die Herren Verbandsfunktionäre um Angabe der Adresse des Sehers Oskar Hammer aus Chemnitz.

Bezirk Beuthen. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 26. April in Ratibor statt. Anträge zu derselben sind bis zum 14. April schriftlich an den Vorsitzenden Karl Pietschmann, Beuthen (O.-S.), Biefarerstraße 38, I, einzulegen.

Bezirk Effen. Der Bruder Heinrich Steinbach aus Uedenborf, dessen Aufenthalt, trotzdem sein Buch bereits vor 8 Wochen hierher eingegangen, unbekannt ist, wird, sofern ihm etwas an seiner weiteren Mitgliedschaft gelegen ist, um Angabe seiner Adresse an den Kollegen W. Adamczewski in Effen, Salfenbergsweg 2, ersucht.

Bezirk Hildesheim. Ergebnis der Vorstandswahl: Aug. Hausmann, Kaiserstraße 29, Vorsitzender; Wilh. Conrad, Stellvertreter; G. Dannhauer, Katharinenstraße 53, Kassierer; Alb. Seeling, Schriftführer; S. Fikuart und D. Hübener, Nevioren.

Bezirk Karlsruhe. Der Bezirksvorstand besteht aus folgenden Kollegen: Felix Kirfen, Akademiestr. 5, I, Vorsitzender; Wilh. Hof, Morgenstr. 43, II, Kassierer; Friedrich Zink, Schriftführer; Heinrich Krebs-Baden-Baden und Karl Vacher-Bruchsal als Beisitzer.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 26. April in Neurobe statt. Anträge zu derselben sind bis zum 5. April an den Bezirksvorstehenden einzureichen.

Nachen. Der Bezirks- resp. Ortsvorstand besteht für das Jahr 1903 aus folgenden Kollegen: Andr. Wilms, Albalbertstraße 55, erster Vorsitzender; Gerhard Schreiber, zweiter Vorsitzender; Emil Hangan, Bismarckstraße 188, Kassierer; Karl Gilke, Schriftführer; Jakob von Verg, Bibliothekar; Franz Koch, Fritz Baschet und Anton Kraus, Nevioren.

Bremen. (Maschinenmeisterverein.) Die Adresse des Vorsitzenden Ph. Vogel lautet vom 1. April ab: St. Magnusstraße 21.

Harburg (Elbe). Der Vorstand für 1903 besteht aus folgenden Kollegen: Heinrich Bering, Felsstraße 22, II, Vorsitzender; Karl Wolff, Geradenstraße 7, p., Kassierer; Herm. Schnoor, Schriftführer.

Mainz. Der Vorstand für 1903 setzt sich wie folgt zusammen: Sch. Reeh II, Leibnizstraße 15, erster Vorsitzender; Friedrich Conrad, zweiter Vorsitzender; Wilh. Böttiger, Bingerstraße 8, Kassierer; Josef Walter, Schriftführer; Jakob Jordan und Josef Ludwig, Nevioren; Hugo Bente und Heinrich Müller, Beisitzer; Ant. Pöhl, Einz, Reisetageverwalter.

Verdan. Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Johann Herz, Mittelstraße 16, I, Vorsitzender; Max Drepte, stellvert. Vorsitzender; Paul Hofmann, Moltkestraße 5, I, Kassierer; Paul Päßler, Schriftführer; Hermann Büsch, Bibliothekar; Ad. Henßel und Louis Schubert, Beisitzer.

Zweibrücken. Die Buchdruckerei von H. Reifelt hier selbst ist nach wie vor für Verbandsmitglieder geschlossen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Nachen** die Setzer 1. Gerhard Bartels, geb. in Nachen 1878, ausgel. daf. 1896; war schon Mitglied; 2. Math. Mayer, geb. in Nachen 1882, ausgel. daf. 1901; 3. der Drucker Hubert Capellmann, geb. in Nachen 1885, ausgel. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Andr. Wilms, Albalbertstraße 55.

In **Nacklam** die Setzer 1. Karl Hori, geb. in Eckollen 1882, ausgel. in Nacklam 1900; war schon Mitglied; 2. Wilh. Klüber, geb. in Nacklam 1879, ausgel. daf. 1897; 3. Aug. Donat, geb. in Nacklam 1884, ausgel. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — H. Miethe in Straßund, Steinwischstraße 1.

In **Bordesholm** der Setzer Hans Krüger, geb. in Hildesheim 1884, ausgel. in Hannover 1903; war noch nicht Mitglied. — S. Chr. Heismann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

In **Erfurt** der Drucker Wilhelm Wiefemann, geb. in Erfurt 1872, ausgel. daf. 1889; war schon Mitglied. — L. Stange, Moltkestraße 20.

In **Essen** 1. der Setzer Gustav Kranefeld, geb. in Barmen 1861, ausgel. daf. 1880; war schon Mitglied; 2. der Stereotypenr Anton Ruhmann, geb. in Hagen 1878, ausgel. daf. 1893; 3. der Setzer Joh. Beutler, geb. in Altendorf 1875, ausgel. in Essen 1894; waren noch nicht Mitglieder. — In Gelsenkirchen 1. der Drucker Wilh. Schaarmann, geb. in Dortmund 1874, ausgel. daf. 1892; 2. der Setzer Georg Stephaan, geb. in Worleben 1877, ausgel. in Ludow 1897; war schon Mitglied. — E. Schöred in Essen, Rheinischestraße 8.

In **Halberstadt** der Setzer Walter Apel, geb. in Magdeburg 1885, ausgel. in Bennedenstein a. V. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Harzleben der Schweizerdegen Fritz Kant, geb. in Hof i. V. 1885, ausgel. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — O. Jack in Halberstadt, Braunschweigerstraße 12 a, p.

In **Zweibrücken** der Maschinensetzer Ferd. Bauer, geb. in Zweibrücken 1871, ausgel. daf. 1889; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Beder in Birmasens, Sinterstraße 10.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Arsfeld. Die Herren Reisetageverwalter werden gebeten, dem seit 9. März auf der Reise befindlichen Setzer Heimr. Kamp aus Arsfeld Buch nebst grüner Legitimation (Rheinl.-Weist. 4291, Haupt-Nr. 24974) und einen rückständigen Beitrag (1,35 Mk.) sofort abzunehmen und portofrei an den Bezirkskassierer W. Bücher, Subertusstraße 7, II, einzulegen zu wollen.

Buch- und Papierhandlung mit ff. Accidenzdruckerei in Vorort u. Berlin, gegenw. a. Schulstr. 2000 Mk. der Joh. verk. Off. u. L. A. 342 postl. Berlin, Postamt 12. [698]

Schreibgewandte find. Joh. Neuen-Beischäftigung. Paul Andr. Siggelkow, Schwinerin i. W. [649]

Dreifaches Schall!! Keine Unkosten! Vergebe Nebenbeschäftigung nur noch bis 1. April. Wendung sofort per Postkarte. [703] Paul Andr. Siggelkow, Schwinerin i. W.

Erster Accidenzsetzer

im Satz, Entwürfe u. Tonplattenschnitte gleich ihm, gesucht. Zufuhr in **festbegründeten** Museen u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 708 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Tüchtiger Accidenzsetzer

mit dem modernen Materiale vertraut, sicher im Entwurf, so sofortigen Eintritt gesucht. S. W. Hirtz Buchdruckerei, O. Rosen Plön i. Holst. [709]

Stereotypenr

nur erste Kraft, engagiert J. Hartleb, Berlin, Dresdenerstraße 41. [700]

Große amerikanische Schriftgießerei sucht junge, durchaus tüchtige

Gravenre

die selbständig in Stahl und Zeng zu arbeiten verstehen, auch geschult im Zeichen sind. Respektanten wollen unter Einbindung von Mustern und Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit sowie ihrer Gehaltsansprüche sich wenden an die Geschäftsstelle d. W. unter Nr. 702.

Notensetzer und -Drucker

verlangt. Werte Offerten unter „Musik“ postlagernd Berlin S 14. [705]

Korrekturen!

Wissenschaftlich gebildet, bestens empfohlener Redakteur, wünscht Stellung als solcher od. als händiger Korrektor, würde auch sonst Korrekturen übernehmen. Werte Offerten unter B. S. 694 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger Setzer

in allen Sätzen bewandert, sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter A. R. 699 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wer

Meyers großes Konversations-Lexikon, welche 6 Bände, 30 Bände à 10 Mk. franko und ohne Anschlagung gegen bequeme monatliche Ratenzahlungen zu beziehen wünscht, verlange Prospekt von Erich Selich, Berlin NW 5, Wirtenstr. 26. [598]

Wichtig für Accidenzsetzer!

100 Mark in Bar und zwei neuwertige Binnel-Hafen legt der Verlag des Graphischen Vordruckers, Leipzig: M. Seidelstr. 4, in sieben Preisen in einem Preisanschreiben aus. Die Bedingungen werden auf Verlangen kostenlos zugesandt. Wichtige Fachzeitchrift Jedes Heft mit 5 Tafeln Motivenblätter 25 Pf. franko. Neue Ausstattung. [607]

Hamburg-Altona. * Maschinenmeister-Verein.

Sonabend den 14. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokale A. Spik, Kaiser Wilhelmstr. 48:

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Monatsabrechnung; 3. Neuwahl des ersten Vorsitzenden; 4. Technisches; 5. Freie Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand. [658]

Naumburg an der Saale.

Zum 25jährigen Bestehen des Gauvereins Osterland-Thüringen

Sonabend, 21. März, abends 8 Uhr:

Fest-Kommers (mit Damen) im Theaterfaal der Reichskrone.

Gefreude gestalten vom Verbandsvorsitzenden Kollegen Emil Döblin.

Hierzu sind unsere Mitglieder sowie die der umliegenden Druckorte ganz ergebenst eingeladen. Der Bezirksverein. [696]

Hermann Sachse,
Halle a. Saale,
Ludwig Wuchererstrasse 28,
empfehlend den Herren Kollegen
Schulzmäntel für Setzer
Schutzanzüge für Maschinenmeister
sowie sämtliche technische Utensilien.
Ferner Schminke und Luxusgegenstände mit
Gutenberg-Portrait oder Buchdrucker-
wappen. [560]

Man verlange Preisliste.
Bitte stets genau wie oben zu adressieren.



Notieren Sie sich gefälligst

unsre Firma zum Bezuge von

Gutenberg-, Wappen-, Fünffarben-, techn. Artikeln u. Fachliteratur.

Sie kaufen nirgends besser und billiger

als bei uns, das wissen unsere Abnehmer seit 16 Jahren

Graphische Verlagsanstalt P. Goldschmidt

jetzt: Goethestr. 11, Halle a. S., früher: Ludwig Wuchererstr. 28.

Graphischer Anzeiger umsonst. [877]

Gratis u. franko

erhält jeder Interessent die „Übersicht über die Literatur des individualistischen Anarchismus“. Joh. Otten, Hamburg 22, Uhlenkamp 27. [697]

Cellul.-Tonplatten

poliert, 27-63 cm à 3,50 Mark, vorrätig im Spezial-Geschäft f. Druckereien von H. Andressen & Sohn, Hamburg. [564]

„Zum Gutenberg“, Dresden

Gärtnergasse 8. [695] Treffpunkt der Dresdener und ausw. Kolleg. Gemütl. Unterhalt. Es ladet ein Max Heyer.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Gonrad Fischer), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Preisangabe können nicht be- fördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Kermann Sachse, Halle a. S.
Ludwig-Wuchererstrasse 28.

Originelle Osterneheit: Osterrei mit Wappen-Brosche

(Seidenei mit Brosche in Gold-Double je nach Wahl mit Gutenbergs od. Buchdruckerwappen). Preis 3.— Mk. Bei Vorkaufsendung des Betrages mittels 10 Pf.-Anweisung 3.20 Mk. portofrei. Bitte stets genau wie oben zu adressieren.

Fabrikzeichen. Kast & Ehinger, G. m. b. H. Druckfarben-Fabrik, Stuttgart. Alle Farben für die sämtlichen graphischen Gewerbe: Buch-, Stein-, Licht-, Kupfer-, Blech-, Buchbindendruck usw. Firnisse, Walzenmasse, Autogr.-Farbe, Autographentinte, Lithogr. Tusche, Stuttgarter Tusche, Autographische Tusche, Typenwaschiauge. Druckproben und Preisliste gratis und franko.

Achtung! Achtung! Stereotypenr u. Galvanoplastiker!

Bei Konditionsangeboten nach München wollen man erst Erkundigung beim Vertrauensmann J. Schönschwetter, Gutenbergstr. 18, IV, einziehen, um die Kollegen vor Schäden zu bewahren. Eine gewisse Firma zieht fortgesetzt Kräfte von auswärts heran, um dies selbst nach kurzer Dauer wieder auf das Pflaster zu legen. [704]

Todes-Anzeige.

Am 8. März verschied nach längerem Leiden an der Berufskrankheit unser lieber Kollege der Setzer

Theodor Wabler

im Alter von 28 Jahren. Dem Verstorbenen, einem aufrichtigen, festen Charakter, wird ein dauernder Andenken bewahren. [701] Die Mitgliedschaft Würzburg.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 48 Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Unterrichtsbücher für Buchdrucker. Erscheinungen: 1. Geographisches. 2. Vom Schritte materiale. 3. Utensilien der Setzerei. 4. Das Setzen im allgemeinen. 5. Die Kunst im Buchdruck. 6. Der Werksatz. 16 Briefstöcke. 7. Druckereibriefe. 1. Utensilien des Druckers und Handpresse. 2. Siegedruckpresse. 3. 4. 5. Die Schnellpresse. Jeder Brief 75 Pf. **Klein's** Jahrbuch. Uebersicht über die Fortschritte auf graphischen Gebiete. Bd. 1, 2 u. 3 (1900, 1901 und 1902) à 5 Mk. **Stereotypen-Gießerei.** Von Hermann. 2 Mk. Geb. 3 Mk. **Der Satz des Statistikers.** Von Reinecke. Mit besonderer Berücksichtigung der Kunstsprache. 30 Pf.